

Und jetzt grast er beim Bahnhof...unser Hammel!

Zur Erinnerung: Die Gemeinde Tamm hatte einmal ein Konzept.

Dieses sah Zwillingskulpturen an drei definierten Standorten rund um den Bereich des Rathauses vor. Entschieden werden sollte dann vom Gemeinderat auf Antrag der Verwaltung über drei Kunstwerke an anderen Standorten; außerdem handelte es sich bei zwei der drei Kunstwerke nicht um Zwillingskulpturen.

Der Gemeinderat einigte sich dann nach kontroverser Diskussion auf folgende Kunstwerke:

Die „Komposition für Licht und Wind“ von Helmut Stromsky, die als Zwillingskulptur am ehesten dem vom Gemeinderat beschlossenen Konzept entsprach. Sie befindet sich zwar nicht ganz am vorgesehenen Standort vor dem Gebäude der Volksbank, passt sich aber ihrem jetzigen Standort gut an und wird von der Bevölkerung angenommen.

Der „Ring“ von Kurt Tassotti, eine Einzelskulptur, die sich an keinem der vom Gemeinderat beschlossenen Standorte einfügen würde und sich zu Ausstellungszeiten auf der Bühne vor dem Rathaus befand, stieß bei der Bevölkerung auf den meisten Zuspruch, ja sogar auf Begeisterung, so dass der Gemeinderat beschloss, diese Skulptur trotz der Diskrepanz zur Beschlussfassung 2006 anzumieten. Wir hoffen nun alle, dass wir dieses Kunstwerk möglichst bald wieder bewundern dürfen.

Am meisten umstritten war der „Hammel“ von Eda Messner, sowohl im Gemeinderat als auch in der Bevölkerung. Das rostige Material stieß nicht überall auf Gegenliebe; die Spuren des Rostes sind noch heute auf unserem Rathausvorplatz sichtbar. Der Standort vor dem „Nagel“ war zwar kurzfristig ganz witzig, konnte die Bevölkerung dadurch doch nachvollziehen, warum der „Nagel“ geneigt dasteht!

Nachdem es sich bei unserem „Nagel“ jedoch um ein eigenständiges Kunstwerk handelt, konnte sich der Gemeinderat nicht vorstellen, dieses auf Dauer durch den „Hammel“ zu ergänzen.

Die von der Verwaltung vorgeschlagene Möglichkeit, den „Hammel“ dafür auf dem Kreisverkehr Stuttgarter Straße/Öhringer Straße zu stationieren, war nicht nachvollziehbar. Warum dadurch (laut Verwaltung) eine Verbindung Alter Ortskern – Hohenstange geschaffen werden sollte und so ein Zusammenhang zwischen Tammer Landwirtschaft und Industrie hergestellt werden sollte, war unverständlich.

Nachdem aber für den „Hammel“ auf Wunsch der Mehrheit des Gemeinderats ein Standort gefunden werden sollte, grast er nun eben auf einer Rasenfläche in der Nähe des Bahnhofes; zumindest kann sein Rost dort keine größeren Schäden mehr anrichten!

Diese drei angemieteten Kunstwerke sollten aber nicht das Ende unserer Bemühungen sein, im Bereich Kunst in Tamm tätig zu werden. Die SPD kann sich weiterhin eine Art „Kunstmeile“ vom Rathaus entlang der Hauptstraße vorstellen.

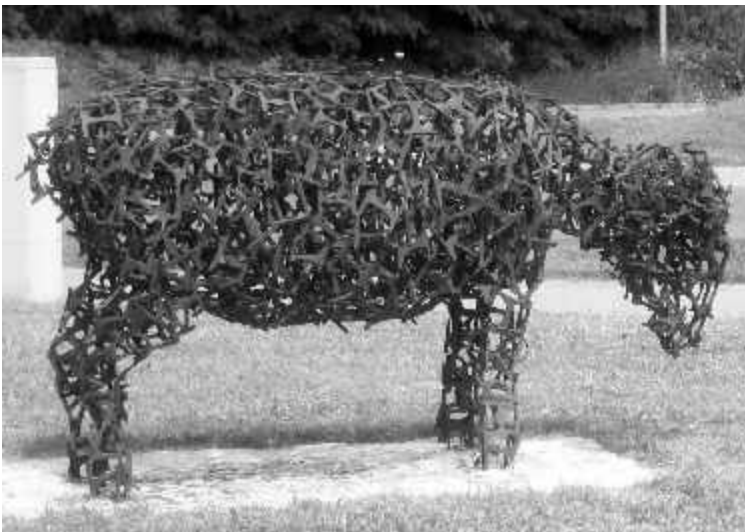
Und nachdem wir jetzt schon den einen Hammel in Tamm grasen lassen, warum nicht weitere? Möglich wäre zum Beispiel ein Wettbewerb von Künstlern, Schulen, Vereinen, Privatpersonen zum Thema „Wer gestaltet den interessantesten Hammel?“

Was Berlin seine Bären, was Hamburg seine Wasserträger, was Schwerin seine Nashörner, was Heilbronn seine Käthchen, was Ludwigsburg seine Bänke - könnten für Tamm seine Hammel sein!

Europa - eine schwierige Liebe

Einige der Älteren können sich wahrscheinlich noch erinnern, mit welcher Begeisterung der Europagedanke in den 50iger- und 60iger-Jahren des letzten Jahrhundert von vielen Deutschen geteilt wurde: Gemeinsam mit französischen Freunden wurden z. B. Grenzübergänge überwunden für ein Europa ohne Grenzen.

Heute haben wir dieses Europa ohne Grenzen, die Begeisterung ist aber längst dahin: 2005 stimmten Franzosen und Niederländer, also EU-Gründungsmitglieder in Volksabstimmungen gegen eine neue EU-Verfassung“.



Noachgfroagt:

„Hosch gheert, dass scho wiadr ebbv vom Roathaus weg goagt?“



„Ond i han denkd, dia wellet blooß dess Gebäude ombaua.“

Den Lissaboner EU-Grundlagenvertrag, der nach dem Scheitern der Verfassung als Ausweg dienen sollte, wurde von den meisten EU-Mitgliedsländern ihren Völkern erst gar nicht mehr zur Abstimmung vorgelegt - das Volk könnte ja ‚falsch‘ abstimmen. Nur die Iren wagten den Versuch - und prompt fiel dort auch der EU-Grundlagenvertrag durch.

Allerdings ist die entstandene Euroskepsis nicht ganz überraschend, wenn man sich einmal diesen Grundlagenvertrag genauer anschaut. Wenn man sich dieses sprachlich kaum verständliche Werk (ist das Absicht?) anschaut, findet man eklatante demokratische Konstruktionsfehler und kaum soziale und demokratische Rechte für die Bevölkerung. Dafür wird

eine Pflicht der Mitgliedsstaaten zur permanenten Aufrüstung gefordert und der freie und unverfälschte Wettbewerb hoch gehalten. Letzteres bedeutet für die Menschen nichts anderes, als die politische Flankierung weiterer Lohnsenkungen und die Forderung nach Sozialabbau den EU-Mitgliedsstaaten: Die Anbetung des Marktes als allein selig machendes Ordnungsprinzip war Hauptgrund der Ablehnung der EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden. Dass dies im Lissabon-Vertrag praktisch unverändert fortgesetzt wurde, zeigt, wie weit sich die nationalen und europäischen Spitzenpolitiker von der Bevölkerung entfernt haben. Dass so etwas Europa-Verdrossenheit fördert, kann kaum überraschen.